

hatte, wenigstens für den Augenblick, eine günstige Aufnahme seiner Ermahnungen zur Schonung des Volkes, der Geistlichen und des Kirchengutes gefunden (Amatus 3, 16). Ueber Benevent stand dem Kaiser die Oberhoheit zu, während dem Papste schon durch Concession Otto's I. die Einkünfte gebührten; die eigentliche Herrschaft daselbst übten aber unter Heinrich III. die Fürsten mit den Abesigen aus. Als nun Leo IX. im J. 1050 nach Benevent kam, verweigerte der Fürst Rudolf III. ihm Gehorsam, wurde aber gegen Ende des Jahres 1050 von den Beneventanern selbst vertrieben. Letztere wollten um jeden Preis Schutz gegen die ihnen verhassten Normannen haben und unterwarfen deshalb ihre Stadt dem Papste. Dieser kam am 5. Juli 1051 nach Benevent, löste die Stadt von dem Banne, welchen Clemens II. über sie verhängt hatte, und erlangte von dem Normannengrafen Drogo von Apulien wie dem Fürsten Waimar von Salerno das Versprechen, die Stadt zu schützen. Raun hatte aber Leo die Stadt verlassen, als er hörte, daß Drogo ermordet sei und die Normannen bereits mit den Beneventanern in blutige Händel gerathen seien. Er sammelte nun im J. 1052 ein Heer gegen die Normannen, allein auf die Abmahnungen Waimars hin zertheute sich dasselbe wieder eigenmächtig. Da Waimar im Juni von den Seinigen meuchlings erschlagen wurde, gelang es den Normannen, auch in Salerno festen Fuß zu fassen und ihre Herrschaft gegen Capua hin auszudehnen (vgl. Amatus 3, 15 sqq.; Steindorff II, 176 ff. 458 ff.). Mit dem in Deutschland gesammelten Heere, welches Leo im J. 1053 in's römische Gebiet mitbrachte, ereinigten sich im Frühjahr viele italienische Fürsten und Herren, wie auch Leute geringeren Standes. Anfangs Juni kam der Papst selbst nach Apulien und suchte sich mit Argyrus von Bari, einem Staatsmann apulischer Abkunft, in Verbindung zu setzen. Dieser hatte seit dem Jahre 1051 wiederholt, aber mit unglücklichem Erfolg, zu Gunsten es griechischen Kaisers gegen die Normannen gekämpft und befand sich damals in Siponto. Durch es Bündniß mit ihm wollte Leo die Normannen einschüchtern und seinen Absichten geneigt machen (vgl. Wibert 2, 10; Ann. Benevent. a. 1053; Ep. Leonis in Will. Acta et Scripta 87). Allein die Normannen wußten diese Verbindung zu verhindern. Verhandlungen zwischen ihnen und dem Papste hatten auch keinen Erfolg. Deshalb entschlossen sie sich zur Schlacht, die am 18. Juni bei der normannisch-normannischen Stadt Civitate stattfand und mit der Niederlage und Auflösung der päpstlichen Kriegsmacht endete. Der Papst war während der Schlacht in der Stadt geblieben (Amatus 3, 37), gerieth aber nun auch in die Gewalt der Normannen. Sie behandelten ihn mit großer Ehracht. Er löste sie vom Banne und wurde von neuem nach Benevent geleitet, wo er am 23. Juni 1053 ankam. Dort blieb er neun Monate, dem Tode nahe, aber nicht in Wirklichkeit, frei

(Steindorff II, 251 ff.). Allerdings hatte ihm für den Fall, daß er nach Rom gehen wollte, der Normannengraf Humbred sicheres Geleit bis nach Capua versprochen (s. Leo, Chron. Casin. 2, 84; Amatus 3, 38). Es scheint, daß man nur seine Verbindung mit Argyrus verhindern wollte.

Daß der Papst als weltlicher Fürst des Kirchenstaates und Beschützer der Völker Italiens beide gegen Bedrücker vertheidigte, kann ihm nicht zum Vorwurf gemacht werden; ebenso wenig der Umstand, daß er, das Oberhaupt der Kirche, das Band zwischen Griechen und Abendländern fester zu knüpfen suchte. Letzteres war um so wünschenswerther, als eben wieder eine heftige Polemik über rituelle Abweichungen der griechischen und der lateinischen Kirche entstanden war. Dieselbe begann durch einen, wenn nicht im Auftrag, so doch jedenfalls mit Wissen des ehrgeizigen Patriarchen Michael Cerularius (s. d. Art.) von Constantinopel geschriebenen Brief des Erzbischofs Leo von Achrida in der Vulgaree an den Bischof Johann von Trani. Darin wurde dem Papste und dem ganzen Abendlande der Gebrauch des ungeäuerten Brodes bei der Messe, die Beobachtung der jüdischen Sabbathe während der Fastenzeit u. dgl. vorgeworfen. Von Cardinal Humbert auf diesen Brief aufmerksam gemacht, verfaßte Leo IX. noch in der ersten Hälfte des Jahres 1053 eine Replik in 41 Capiteln (s. Will, Acta et Scripta quas de controversiis ecclesiae Graecae et Latinae composita extant, Lipsiae 1861, 65 sqq.), die aber nicht abgehandelt worden ist (Hefele IV, 773 f.). Darin citirt Leo auch in gutem Glauben die constantinische Schenkung, die im 11. Jahrhundert noch als ächt galt. Nach der Schlacht bei Civitate trat in Constantinopel ein Umschwung ein. Sowohl der Kaiser wie der Patriarch hielten den Papst für einen werthvollen Bundesgenossen im Kriege gegen die Normannen (s. Brief Michaels an Peter von Antiochien bei Will 174) und brühten in Briefen an den Papst ihre Geneigtheit zum kirchlichen Frieden aus. Daraus schickte Leo im Januar 1054 den Cardinaldiacon und Kanzler der römischen Kirche Friedrich, den Cardinal Humbert und den Erzbischof Petrus von Amalfi als Legaten nach Constantinopel. Dieselben überbrachten zwei Briefe des Papstes (Will 85 sqq.; Hefele IV, 771 ff.), einen an den Kaiser, den andern an den Patriarchen. Besonders letztem gegenüber spricht sich Leo in scharfer Weise über dessen Annahmungen aus, erklärt aber auch ihm seine Bereitwilligkeit zum Frieden. Mit diesen beiden Schreiben hängt eine dialogisch formulirte Streitchrift des Cardinals Humbert (bei Will 93 sqq.) zusammen, deren oft herber Ton und scharfe Angriffe schon erkennen lassen, daß Humbert nicht der geeignete Mann für Unionszwecke war (s. d. Art. Cerularius, Griech. Kirche, Humbert). Die Legaten kamen erst am 24. Juni, als Leo schon zwei Monate todt war, in Constantinopel an (s. Brevis et succincta commemoratio bei Will 150). In dem ganzen